

Paus. 1.25.3-5/ Hyp. 6.10-12/ Plut. Phokion 23.1-4

Leitfragen:

- 1) Geben Sie die Darstellung des Pausanias wieder.
- 2) Vergleichen Sie Hyperides' und Plutarchs Darstellung des Leosthenes.
- 3) Welche Rückschlüsse lassen die drei Quellenpassagen auf die Gründe für den Lamischen Krieg zu?

Kommentar:

Pausanias gibt knapp 500 Jahre nach den Ereignissen den groben Ablauf der Geschehnisse um den Lamischen Krieg wieder. Der Anfang vom Ende der herausragenden politischen Position der Griechen im Mittelmeerraum sieht Pausanias in der Schlacht von Chaironeia (338 v. Chr.). Die verschiedenen griechischen Poleis hätten sich danach den siegreichen Makedonen unter Philipp II. geschlagen gegeben und ihre politische Freiheit aufgeben müssen. Auch unter Philipps Sohn und Nachfolger auf dem makedonischen Königsthron – Alexander dem Großen – sollen sich die Griechen dieser Fremdherrschaft gefügt haben. Nach Alexanders Tod (323 v. Chr.) und der dadurch plötzlich entstandenen unsichere politischen Situation hätten sich die Athener allerdings entschlossen, gegen die Makedonen – nunmehr unter der Führung von Antipater – aufzubegehren. Andere griechische Poleis sollen sich ihnen angeschlossen haben, wobei Leosthenes als athenischer Feldherr (*strategos*) den Oberbefehl übernommen haben soll. Dieser soll anfänglich insbesondere durch das Anwerben von griechischen Söldnern Erfolge gegen die Makedonen erzielen haben. Sein Tod bei Lamia allerdings hätte den Griechen einen schweren Schlag versetzt und soll nach Pausanias schlussendlich für die Niederlage im Lamischen Krieg verantwortlich gewesen sein. Athen sei so in ihrem Bestreben, die Herrschaft der Makedonen abzuschütteln, nicht erfolgreich gewesen.

Hyperides, ein Zeitgenosse des Leosthenes und einer der führenden Persönlichkeiten Athens der Zeit, spricht in seiner Leichenrede (*epitaphios*), die er für die im Krieg gefallenen hielt, lobend von dem Feldherrn. Leosthenes hätte die Niedergeschlagenheit und Demütigung, welche die Athener durch die makedonische Hegemonialstellung erlitten hätten, nicht mehr ertragen. Um das Joch der Makedonen von seiner Heimat abzuschütteln, hätte er den Oberbefehl angenommen und Athen und die anderen griechischen Poleis der Freiheit wegen in den Krieg geführt. Plutarch – ähnlich wie Pausanias eine spätere Quelle – zeichnet ein anderes Bild von Leosthenes. In seiner Biographie des Phokion, der zur Zeit der Geschehnisse der pro-makedonischen Partei in Athen angehörte, gibt er einige Wortwechsel zwischen den beiden politischen Konkurrenten wieder. So sei der überstürzte Beginn des Krieges gegen die Makedonen nicht im Sinne Phokions gewesen. Als er noch Feldherr der Athener war, hätten die Toten wenigstens in ihrer Heimat bestattet werden können. Außerdem würde Leosthenes nur große Reden schwingen, ohne entsprechende Taten folgen zu lassen. Sowieso seien die Athener nicht bereit gegen die Makedonen ins Feld zu ziehen: Die jungen Männer hätten zu wenig militärische Disziplin und die reichen würden genau wie die zahlreichen Redner allein ihren eigenen Wohlstand im Sinne haben.

Auch die ersten Erfolge Leosthenes', die er durch seine Söldnertruppen erreichen konnte, hätten Phokion nicht von seiner Meinung abgebracht, dass der Krieg gegen Makedonien auf lange Sicht eine schlechte Idee sei – damit sollte er Recht behalten.

Die drei Quellenpassagen können zusammen einen guten Eindruck von den Geschehnissen vor und während dem Lamischen Krieg geben. Sie alle zeugen von einer Unzufriedenheit der Athener – und der anderen Griechen – mit der Fremdherrschaft der Makedonen. Die beiden großen Feldherren und Könige Philipp II. und insbesondere Alexander der Große konnte dieses Ressentiment anscheinend noch unterdrücken, wobei Hyperides dies auf Bestechungsgelder zurückführt. Nach ihrem Tod allerdings ist aus den Quellen nachzuvollziehen, wie Athen der Freiheit (*eleutheria*) wegen aufbegehrte – dieses Schlagwort hatte seit den Perserkriegen für die Griechen viel Gewicht. Hyperides bezeugt zudem, wie abfällig die Athener von den Makedonen dachten, wenn er sie als „Barabaren“ bezeichnet. Die von Plutarch dargestellte Unruhe im Volk und der Drang des Leosthenes sich zu beweisen, tun ihr Übriges, um die Griechen den Feldzug wagen zu lassen. So wurde der Lamische Krieg der Freiheit wegen begonnen und endete im genauen Gegenteil: Athen wurde besetzt und seiner Autonomie beraubt.